

## Dialektverwendung und Dialektbeurteilung im Kirchdorfer Land

Unterwegs während der Fahrt gab mir der Großvater noch viele Ratschläge und sagte: „Dirnei, jatz muaßt a recht a g'scheits und recht a richtigs Madl werd'n und muaßt dein neu'n Vatan recht mögn und der Münkara Muatta recht schön folg'n. Muaßt aa recht g'schickt sei und überall zuawi springa, wo's was z'arbatn gibt. Jatz derf ma nimma Kuche'i sogn, jatz hoabts Kuch, und statt der Stubn sagt ma Zimmer und statt'n Flöz sagt ma Hausgang. Und Kihrwisch sagt ma aa nimma, sondern Kehrbesen.“

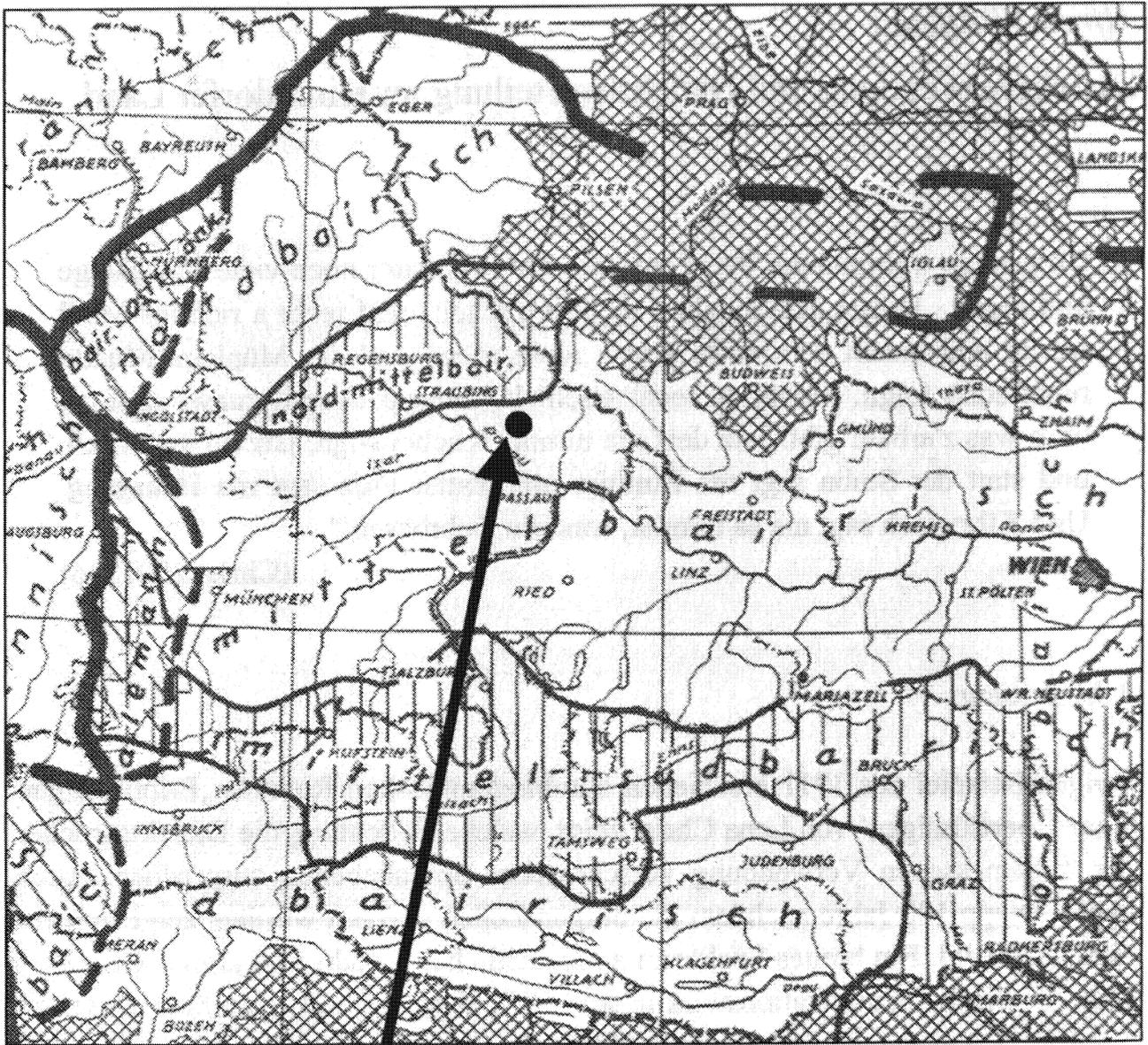
(Christ 2001, 36)

### 0. Einleitung

Obiges Beispiel des 1911 erschienen autobiographischen Romans ‚Erinnerungen einer Überflüssigen‘ von Lena Christ zeigt, welche Bedeutung die Dialektsprecher der angemessenen Verwendung verschiedener Sprachebenen zusprechen. Auch heute, knapp 100 Jahre nachdem die obigen Zeilen verfasst wurden, zeigt sich ein ähnliches Bild. Ein breites Spektrum an sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten beherrscht die Kommunikationswirklichkeit. Wie dies in einer Sprachgemeinschaft aussieht, wann das eine sprachliche Spektrum (der Ortsdialekt), wann das andere sprachliche Spektrum (die süddeutsche Standardsprache) verwendet wird, ob in den meisten Kommunikationssituationen ein Spektrum dominiert, soll folgende Untersuchung klären.

### 1. Dialektgeographische Einordnung des Untersuchungsgebietes

Die Gemeinde Kirchdorf (Landkreis Regen), die sich aus den Ortschaften und Weilern Abtschlag, Bruck, Grünbach, Grünbichl, Haid, Hinhart, Kirchdorf, Kirchdorföd, Röhrnachmühle, Schlag und Waldhaus zusammensetzt und 30,58 km<sup>2</sup> umfasst, liegt sprachgeographisch am Rand des Zentralmittelbairischen. Der Ausdruck Zentralmittelbairisch geht auf Kurt Rein zurück (Rein 1974, 25). Mit Kurt Rein erscheint es sinnvoll, den großen mittelbairischen Raum in mehr als zwei große Subdialekte (West- und Ostmittelbairisch) zu unterteilen.



Karte: Ausschnitt aus Kranzmayer (1956, Karte 1), vom Verfasser verändert.<sup>1</sup>

Charakteristisch für das Zentralmittelbairische des Untersuchungsgebietes (im Folgenden UG) ist der Zusammenfall von mhd. *il, ül, el, öl, ël, êl* und *üel* zu [ɛi], wie folgende Belege aus dem UG zeigen:<sup>2</sup>

[vɛi] 'viel', [mɛi] 'Mühle', [šwɛi] 'Schwelle', [ɛi] 'Öl', [gɛid] 'Geld', [sɛi] 'Seele', [gvɛi] 'Gefühl'.

Generell ist die *l*-Vokalisierung im UG stark ausgeprägt, sie ist auch intervokalisches gut erhalten:

<sup>1</sup> Der Abdruck dieser Karte und der Karte im Beitrag von Ulrich Kanz, S. 88, erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Böhlau-Verlags, Wien.  
<sup>2</sup> Falls nicht anders vermerkt, stammen die Belege aus Wildfeuer (2001).

[k<sup>h</sup>ɛi-α] 'Keller', [soi'ōd] 'Salat', [dāi-α] 'Teller'.

Wie alle mittelbairischen Dialekte wurde auch das Zentralmittelbairische des Kirchdorfer Landes von der mittelbairischen Konsonantenschwäche erfasst, allerdings mit gewissen Einschränkungen, die die Konservativität des untersuchten Raumes belegen. So haben sich in bestimmten lautlichen Umgebungen Fortislaute erhalten, die in verkehrsoffeneren Landschaften, wie z.B. im niederbayerischen Zentralraum im Zuge der Konsonantenschwächung lenisiert oder gar assimiliert wurden. Im UG zeigt sich u.a. in folgenden Belegen konservativer Erhalt von etymologischer Fortis:

[šlitŋ]<sup>3</sup> 'Schlitten', [k<sup>h</sup>etŋ] 'Kette', [brɔŋ] 'Braten', [k<sup>h</sup>ɛita] 'kälter'.

Es ist davon auszugehen, dass die Konsonantenlenisierung in mehreren Wellen von verkehrsoffeneren Landschaften aus Verbreitung fand, wobei mit Reiffenstein (1955, 65) der niederbayerische und ostoberbayerische Raum um Landshut, Passau und Freising als Neuerungskzentrum anzunehmen ist. Diese Lenisierungswellen haben das UG noch nicht zur Gänze erfasst.

Charakteristisch für den östlichen zentralmittelbairischen Raum ist die vollständige, reflexlose Assimilation von etymologischem *d* an nachfolgendes *l* (nach Synkope eines ehemals dazwischen liegenden *e*) in Wörtern wie z. B.:

[šɛl] 'Schädel', [nul] 'Nudel', [gnel] 'Knödel', [šdol] 'Stadel'.

Durch diese Totalassimilation entstanden reine Einsilber, mit sehr kurz artikuliertem Vokal als Silbenträger. Das auslautende *l* ist nicht mehr silbisch. Von besonderem Interesse ist hier, dass das nun postvokalisch positionierte, „reine“ *l* keiner Vokalisierung unterworfen wurde. Der Prozess der vollständigen, reflexlosen Assimilation des etymologischen *d* konnte also erst nach der Aufgabe der Produktivität der *l*-Vokalisierung erfolgen oder hatte die Aufgabe der weiteren Produktivität dieser Form der Konsonantenschwächung bedingt. Sonst wäre das nicht mehr silbische *l* der Vokalisierung unterworfen worden. Dies erklärt auch das Fehlen von vokalisiert Formen des Lexems *Bulldog*<sup>4</sup> im UG, das erst in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts und somit nach dem Ende der Produktivität der *l*-Vokalisierung in den dialektalen Wortschatz übernommen wurde.

Ebenfalls im Zuge der Konsonantenschwächung ist die Entwicklung von postvokalischem *n* zu betrachten. Während in moderneren Sprachlandschaften postvoka-

<sup>3</sup> [ŋ] steht für faukal geöffneten Plosiv.

<sup>4</sup> Ursprünglich ein geschütztes Warenzeichen der Firma Lanz. Vgl. Zehetner (1997), S. 75.

lische Nasale völlig geschwunden sein können und der vorausgehende Vokal zunehmend seine Nasalität verliert oder verloren hat, verbleibt der untersuchte Dialekt auf einer stark nasalierenden Zwischenstufe oder hat den labiodentalen Nasal bei vorausgehender Vokalkürze bewahrt:

[mã] 'mähen', [hãu] 'hauen', [drã] 'drehen', [bin]<sup>5</sup> '(ich) bin', [hãn] '(ich) habe'.

Eventuell ist hier sogar eine Ausweitung des Pfälzischen Gesetzes auf die dialektale Realisierung von etymologischem *n* denkbar. Bei Langvokal tritt Schwächung des Nasals ein, er ist nur noch als Reflex vorhanden, indem der ehemals pränasale Vokal stark nasaliert artikuliert wird (allerdings nicht bei intervokalischem Inlaut), während er bei Vokalkürze erhalten bleibt.

Zur Verifizierung dieser Annahme müssten weitere Belegreihen herangezogen und die Ursache-Wirkung-Verteilung näher untersucht werden.

Wie der Karte zu entnehmen ist, liegt das UG nahe am nordmittelbairischen Dialektraum, nordbairische Merkmale lassen sich aber nur in wenigen, zweifelhaften Belegen beibringen:

[nõu-ad] 'nahe', [dūalq̄us] 'Durchlass', [võude] 'bösaartig neidisch' (neben weiteren Bedeutungen).

Das letztgenannte Beispiel lässt sich eventuell zu mhd. *vuoten* stellen. Über eine deverbale adjektivische Ableitung könnte man zu einer Bedeutung wie 'futterneidisch' gelangen. Diese Interpretation legt zumindest Schmeller (1872/1877), Bd. 1, Sp. 778, nahe. [nõu-ad] und [dūalq̄us] (mhd. *nâhent* und zu mhd. *lâzen*) sind in weiten Teilen des Mittelbairischen in Bayern und Oberösterreich (Innviertel, Rottal, Inntal) verbreitet. Es sind daher drei Interpretationen denkbar, die als etwa gleich wahrscheinlich zu betrachten sind:

1. ehemalige Gültigkeit des Nordmittelbairischen im UG
2. ehemalige Diphthongierung von *â* im Mittelbairischen
3. Anschluss an *ô* infolge von *a*-Verdampfung

Uneingeschränkt gültig ist im UG die unterschiedliche Fortentwicklung von mhd. *ei* in Ein- und Mehrsilbern. Diese früher in weiten Teilen des Mittelbairischen verbreitete Erscheinung, die fälschlicherweise in der Literatur immer wieder als nordbairische Erscheinung gewertet wird, lässt sich relikthhaft sogar noch im Süd-

<sup>5</sup> Im UG (wie auch sonst in weiten Teilen Niederbayerns) werden pränasale Hochzungenvokale nur schwach koartikulatorisch nasaliert, daher die fehlende Tilde.

mittelbairischen nachweisen, wie Maier (1965, 96) und Reiffenstein (1955, 3) belegen:

[møi] 'Mai', [møəbam] 'Maibaum'.

Aus dem UG lassen sich u.a. folgende Belege beibringen:

[søiXα] 'seichen, urinieren', [lōitan] 'Leiter', [gøiβ] 'Geißen', [lōi] 'Laibe', [wøitβ] 'Weizen'.

Als weiteres Beispiel für die Konservativität des UG ist die Realisierung [oi] für ahd./mhd. *iu* aus germ. *eu* zu werten. [oi] ist im UG vor allem noch bei den Verben der zweiten Ablautreihe verbreitet:

[dsoiŋ] 'ziehen', [šoiβn] 'schießen', [boiŋ] 'biegen', [loiŋ] 'lügen', [vo'lōisn] 'verlieren', [vloiŋ] 'fliegen'.

In Substantiven und Adjektiven ist [oi] noch vertreten in ['dōive] 'Teufel', [vloiŋ] 'Fliege', [dōiv] 'tief'. Bereits aus dem aktuellen Sprachgebrauch verschwunden ist dieses [oi] in Wörtern wie *Feuer*, *teuer* und *heuer*, die heute [vāi-α], [dāi-α] und [hāi-α] lauten. Nur mehr älteren Sprechern sind die alten Lautungen als Erinnerungsformen bekannt. Älteres [ui] konnte im UG noch belegt werden in [gruiXα] 'kriechen' und [mi vrūisd] 'mich friert'. Dieses [ui] ist diachronisch älter und wurde von neuerem [oi] zurückgedrängt. Noch fest verwurzelt ist dieses [ui] heute in und um die Stadt Zwiesel, die etwa 15 km nördlich des UGs liegt.

Das zur Gemeinde Kirchdorf gehörende Dorf Haid stellt den südöstlichsten Ausläufer der Verbreitung der tertiären Monophthonge [ä] und [å] für mhd. *î*, *û*, *û*, *ou* und *öu* dar. In Haid gelten daher folgende Formen:

[dsäd] 'Zeit', [wā] 'Weib', [ās] 'Eis', [hāsl] 'Häusel', [lās] 'Läuse', [mās] 'Mäuse', [bā] 'Bauch', [hās] 'Haus', [sā] 'Sau', [rākα / rāXα] 'rauchen', [āŋ] 'Auge', [hā] 'Heu'.

Zur Verbreitung dieser Erscheinung im Zentralmittelbairischen und Nordmittelbairischen siehe Gütter (1971, Karte 19).

## 2. Dialektverwendung in Altbayern und Österreich

Nach einem kurzen, hier nur oberflächlich zu leistenden Einblick in die dialektalen Strukturen des Kirchdorfer Landes soll eine Auswahl von Ergebnissen präsentiert werden, die aus einer im Jahr 1999 durchgeführten Umfrage im UG stammt. Das Ziel war, das Verhältnis der Bewohner der Gemeinde zu ihrer eigenen Sprache zu erfassen. Für diese Umfrage wurden 300 Fragebögen in den zwei Banken

der Gemeinde (Sparkasse und Raiffeisenbank) und im Rathaus ausgelegt. Eingeworfen werden konnten die ausgefüllten Bögen in einer dafür im Rathaus bereitgestellten Urne. 31 Bögen wurden ausgefüllt abgegeben.

Der Fragebogen basiert auf dem Fragebogen Steineggers (1998, 388-394), er wurde für die Untersuchung im Kirchdorfer Land abgeändert und gekürzt.<sup>6</sup> Die abgegebene Anzahl an Fragebögen ist bei 2201 Einwohnern (Stichtag 1. Januar 1997)<sup>7</sup> als gerade noch vertretbar zu betrachten, mit der man statistisch brauchbare Ergebnisse erzielt. Die Zahlen können also von der Sprachrealität abweichen, dürften aber den tatsächlichen Verhältnissen relativ nahe kommen.

Die Erhebung wurde als indirekte Befragung durchgeführt, d.h. der Explorator war nicht zugegen, die Personen konnten die Bögen anonym ausfüllen und abgeben.<sup>8</sup> Die erhobenen Daten beruhen somit auf einer subjektiven Selbsteinschätzung der befragten Personen. Hier ist zu beachten, dass schon eine unbewusste Vorauswahl stattgefunden haben könnte, indem nur am Dialekt Interessierte den Fragebogen ausfüllten und durch ihre möglicherweise positive Einstellung ein positiveres Bild vermitteln als der Durchschnitt der hier ansässigen Bevölkerung. Dies sind jedoch grundsätzliche Probleme einer anonymen und indirekten Befragung. Trotz oben genannter Einschränkungen besitzen die aus den Fragebögen gewonnenen Daten eine Aussagekraft, die der Forschung zugänglich gemacht werden sollen.

## 2.1 Vergleich der Dialektverwendung in Altbayern, Österreich und im Kirchdorfer Land

Wie folgende Tabelle zeigt, liegt die Dialektverwendung im Kirchdorfer Land deutlich über den Gesamtwerten für Bayern und Österreich.

Anteil der Dialektsprecher	
Altbayern (1975) <sup>9</sup>	81%
Österreich (1991) <sup>10</sup>	79,2%
Kirchdorfer Land (1999)	96,77% davon 87,09% Bairisch

<sup>6</sup> Eine Kopie des im UG verwendeten Fragebogens befindet sich im Anhang.

<sup>7</sup> Gemeindedaten (1998), S. 140.

<sup>8</sup> Zu Vor- und Nachteilen von indirekten Befragungen siehe Eichhoff (1982).

<sup>9</sup> Aus Zehetner (1985), S. 156.

<sup>10</sup> Aus Steinegger (1998), S. 90.

## 2.2 Dialektverwendung und Dialektbeurteilung im Untersuchungsgebiet

Folgende Tabellen und Diagramme zeigen die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage. Die Fragenummern entsprechen den Nummern des Fragebogens.<sup>11</sup> Zur besseren Übersicht wurden die Unterfragen von Frage 5 („Wie sprechen Sie in folgenden Situationen?“) jeweils mit der Hauptfrage zusammengefasst.

Bei den Dialektbezeichnungen unter Frage 14 wurden keine sprachwissenschaftlichen Fachtermini verwendet, sondern die populärwissenschaftlichen oder umgangssprachlichen Entsprechungen angegeben.

Wieviele sprechen welchen Dialekt	
Bairisch	87,09%
Rheinisch	6,45%
Berlinerisch	3,23%
gar keinen	3,23%

Frage 4	finde ich gut	finde ich weniger gut	ist situationsabhängig
Was halten Sie persönlich davon, wenn jemand Dialekt spricht?	70%	0%	30%

Frage 5.3	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit den eigenen oder anderen Kindern?	96,30%	3,70%

Frage 5.4	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit den Arbeitskollegen?	96,30%	3,70%

Frage 5.5	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit den Vorgesetzten?	80%	20%

Frage 5.6	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit Freunden und Bekannten?	96,55%	3,45%

<sup>11</sup> Der Fragebogen befindet sich im Anhang.

<b>Frage 5.7</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie in Geschäften am Ort?	92,86%	7,14%

<b>Frage 5.8</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie beim Arzt am Ort?	82,14%	17,86%

<b>Frage 5.9</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie auf Ämtern in Regen oder Zwiesel?	78,57%	21,43%

<b>Frage 5.10</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit Feriengästen?	35,71%	64,29%

<b>Frage 5.11</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit Fremden innerhalb Bayerns?	58,62%	41,38%

<b>Frage 5.12</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit Fremden in Deutschland außerhalb Bayerns?	17,24%	82,76%

<b>Frage 5.13</b>	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Wie sprechen Sie mit Fremden in Österreich?	62,07%	37,93%

<b>Frage 6</b>	leicht	schwer	manchmal leicht, manchmal schwer
Fällt es Ihnen leicht oder schwer, Ihre Sprache im Gespräch mit Fremden so anzupassen, daß Sie problemlos verstanden werden? <sup>12</sup>	73,33%	0%	26,66%

<b>Frage 7</b>	Dialekt	Hochdeutsch	beides
Welche Sprechweise sollen Ihre Kinder bevorzugt beherrschen?	17,86%	3,57%	78,57%

<sup>12</sup> Die im Fragebogen verwendete alte Rechtschreibung wurde in den Tabellen beibehalten.

Frage 8	Dialekt	Hochdeutsch	Je nach Situation mal Dialekt, mal Hochdeutsch
Wie soll in der Schule gesprochen werden?	12,90%	16,13%	70,97%

Frage 9	ja	nein	nur in regionalen Sendungen
Sollen Fernseh- oder Radiosprecher öfter Dialekt sprechen?	50%	10%	40%

Frage 10	ja	nein
Glauben Sie, daß der Dialekt in der Gemeinde Kirchdorf stark vom Hochdeutschen beeinflußt wird?	29%	71%

Frage 11	ja	nein
Glauben Sie, daß der Dialekt in der Gemeinde Kirchdorf durch das Hochdeutsche verdrängt wird?	12,90%	87,10%

Frage 12	der Dialekt im Kirchdorfer Land	Hochdeutsch
Was gefällt Ihnen besser?	86,21%	13,79%

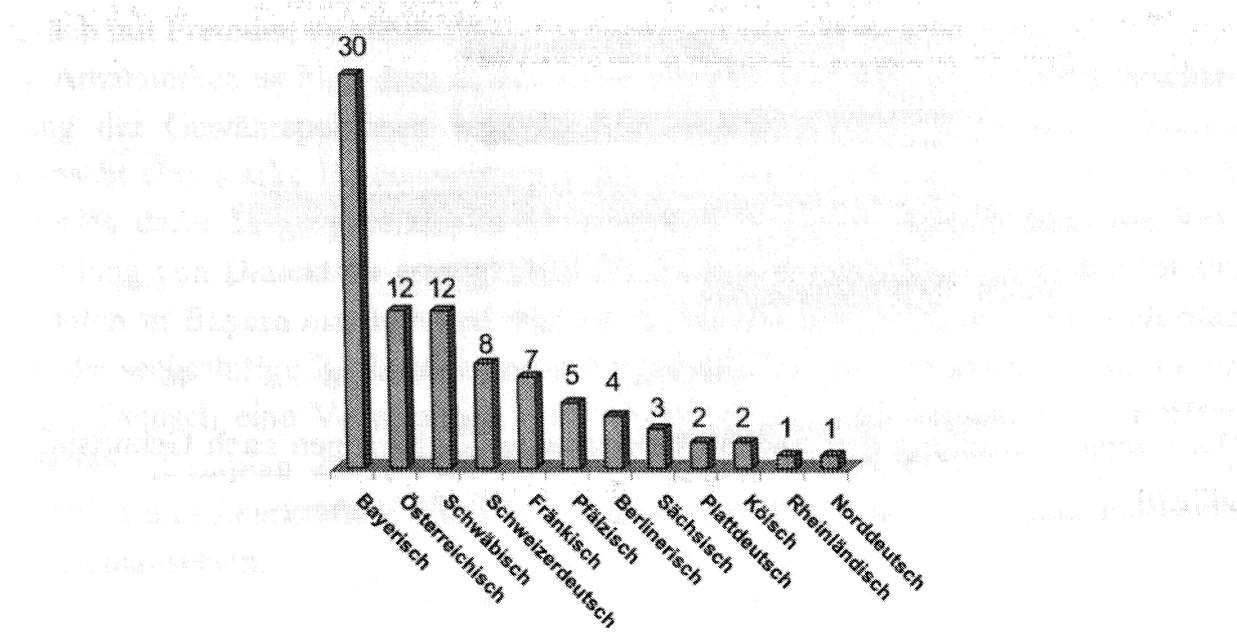


Diagramm zu Frage 13 (Anzahl der Nennungen): Welchen Dialekt finden Sie angenehm?

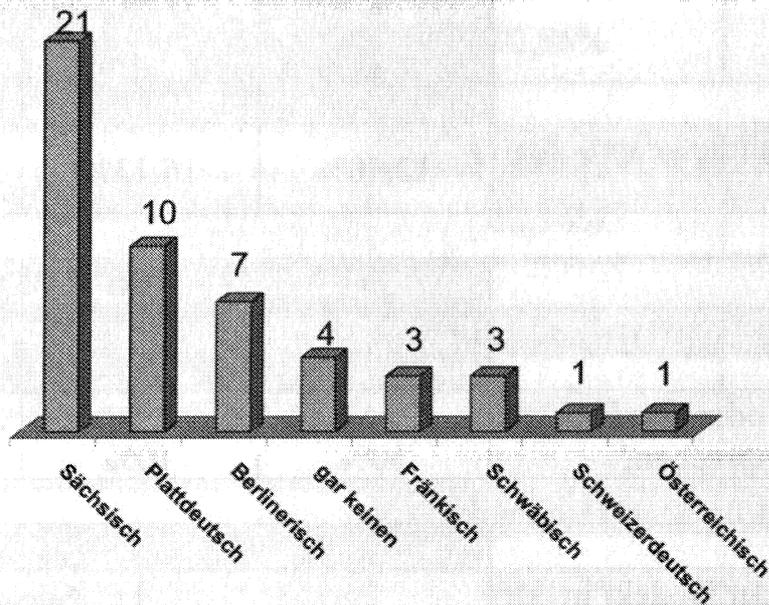


Diagramm zu Frage 14 (Anzahl der Nennungen): Welchen Dialekt finden Sie unangenehm oder häßlich?

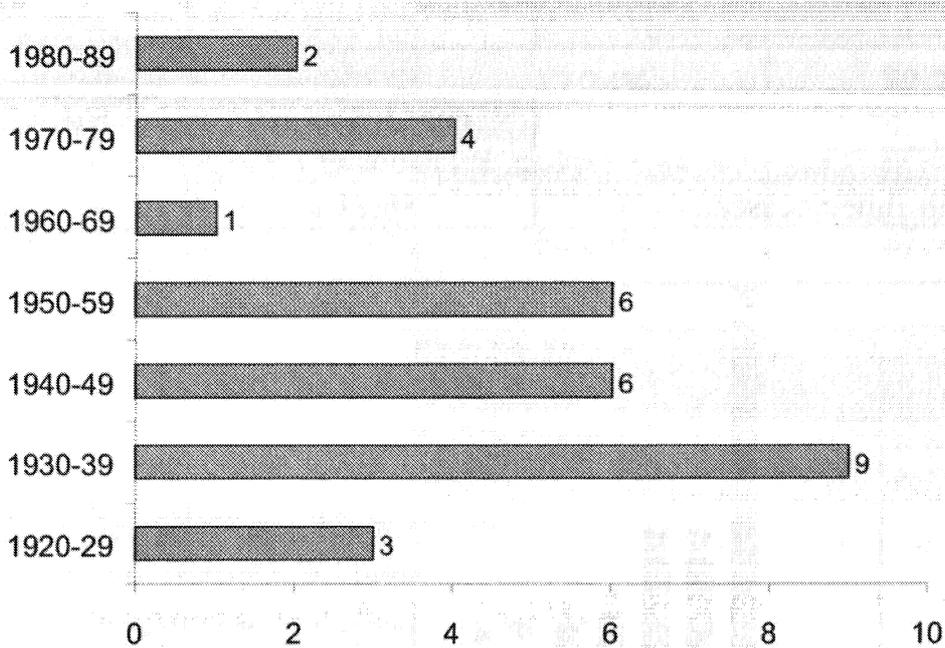


Diagramm: Verteilung der Anzahl der befragten 31 Personen nach Geburtsjahrgängen

### 3. Fazit

Als ein erstes Fazit ist zu konstatieren, dass der Dialekt im Kirchdorfer Land stark verankert ist und fast alle Kommunikationssituationen dominiert. Auch für die absehbare Zukunft gehen die Sprecher von einer weiterhin vorherrschenden Dominanz des Bairischen im UG aus, wie aus der Verteilung der Antworten zu Frage 10 und 11 ersichtlich ist. Für die von den Befragten erwartete Dialektstabilität spricht auch, dass den meisten Sprechern der Kirchdorfer Dialekt besser gefällt als die Standardsprache (Frage 12). Die Befragten würden es sogar begrüßen, wenn der Dialekt mehr Berücksichtigung im Rundfunk und Fernsehen finden würde (Frage 9).

Interessant für den Autor waren die Ergebnisse zur Frage „Wie sprechen Sie mit Fremden in Österreich?“ (Frage 5). Knapp zwei Drittel verwenden demnach eher ihren angestammten Dialekt als die Standardsprache. Es scheint also ein Bewusstsein dafür zu bestehen, dass die in Österreich gesprochenen bairischen Dialekte den bayerisch-bairischen Dialekten ähnlich sind und man zur gegenseitigen Verständigung nicht in die Standardsprache wechseln muss. Wie der Autor aber immer wieder beobachten konnte, geht bei den meisten Sprechern das metasprachliche Wissen nicht so weit, dass sie die in Österreich gesprochenen Mundarten dem Bairischen zurechnen.

Ein nicht unbedingt zu erwartendes Ergebnis war außerdem, dass sich eine große Mehrheit der Befragten für gute Code Switcher hält, d.h. sie ihre Sprache im Gespräch mit Fremden so anpassen kann, dass sie problemlos verstanden wird (Frage 6). Anzumerken ist hier, dass es sich dabei um eine rein subjektive Selbsteinschätzung der Gewährspersonen handelt. Ein ebenfalls großer Teil der Befragten wünscht eine starke Berücksichtigung des Dialekts in der Schule. So haben sich 70,97% dafür ausgesprochen, in Abhängigkeit von der Situation auch die Verwendung von Dialekt zu ermöglichen (Frage 8). Die aktuellen Lehrpläne für die Schulen in Bayern ermöglichen dies auch. Als Beispiel kann der neue Lehrplan für die sechsstufige Realschule angeführt werden, der in allen Jahrgangsstufen im Fach Deutsch eine Verwendung oder Thematisierung der regionalen Varietäten vorsieht (Lehrplan 2001, 122, 171, 173, 221, 306, 406, 506). Es liegt an den Schulen und Lehrkräften, diese Forderungen der Eltern und des Kultusministeriums umzusetzen.

**Fragebogen**  
zur  
**Dialektverwendung in der**  
**Gemeinde Kirchdorf**

Dieser Fragebogen dient der Erfassung der in der Gemeinde Kirchdorf verwendeten Sprechweisen.

Es wäre sehr hilfreich, wenn sich genügend Gemeindeglieder bereit erklären würden, diesen Fragebogen auszufüllen. Dieser Fragebogen ist anonym, das heißt, niemand braucht seinen Namen und seine Adresse anzugeben.

Alle Einwohner der Gemeinde Kirchdorf (sowohl alteingesessene als auch zugezogene Gemeindeglieder) können vorliegenden Fragebogen ausfüllen. Die Fragebögen dienen einer an der Universität Regensburg durchgeführten Untersuchung zur Dialektverwendung in der Gemeinde Kirchdorf. Es wäre daher sehr hilfreich, wenn auch Sie zur Mitarbeit gewonnen werden könnten.

Wenn Sie zu den folgenden Fragen etwas sagen können, kreuzen Sie bitte das für Sie zutreffende Kästchen an oder tragen Sie eine Antwort ein. Sollte der Platz nicht reichen, können Sie auch daneben oder auf die Rückseite noch etwas schreiben. Sollten Sie zu einer Frage keine Meinung oder Antwort haben, lassen Sie die Frage einfach aus.

Vielen Dank bereits im Voraus für Ihr Bemühen.

1. Sprechen Sie Dialekt? ja                       nein
  
2. Wenn ja, welchen Dialekt sprechen Sie? \_\_\_\_\_
  
3. Wenn Sie nicht den Dialekt der Gemeinde Kirchdorf sprechen, verstehen Sie den Dialekt hier?                      ja                       nein
  
4. Was halten Sie persönlich davon, wenn jemand Dialekt spricht?  
finde ich gut   
finde ich weniger gut   
hängt von der Situation ab

5. Wie sprechen Sie in folgenden Situationen?

	eher Dialekt	eher Hochdeutsch
Mit den Eltern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit dem Partner.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit den eigenen oder anderen Kindern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit den Arbeitskollegen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit den Vorgesetzten.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Freunden und Bekannten.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Geschäften am Ort.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beim Arzt am Ort.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf Ämtern in Regen oder Zwiesel.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Feriengästen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gegenüber Fremden wenn ich mich innerhalb von Bayern befinde.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gegenüber Fremden wenn ich mich in Deutschland außerhalb von Bayern befinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gegenüber Fremden wenn ich mich in Österreich befinde.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Fällt es Ihnen leicht oder schwer, Ihre Sprache im Gespräch mit Fremden so anzupassen, daß Sie problemlos verstanden werden?

- fällt mir leicht  fällt mir schwer   
 fällt mir manchmal leicht, manchmal schwer

7. Welche Sprechweise sollen Ihre Kinder (falls vorhanden) bevorzugt beherrschen?

- Dialekt  Hochdeutsch  Beides

8. Wie soll in der Schule gesprochen werden?

- Dialekt  Hochdeutsch   
 Je nach Situation mal Dialekt, mal Hochdeutsch

9. Sollen Fernseh- oder Radiosprecher öfter mal Dialekt sprechen?

- ja  nein  nur in regionalen Sendungen

10. Glauben Sie, daß der Dialekt in der Gemeinde Kirchdorf stark vom Hochdeutschen beeinflusst wird?

ja  nein

11. Glauben Sie, daß der Dialekt in der Gemeinde Kirchdorf durch das Hochdeutsche verdrängt wird?

ja  nein

12. Was gefällt Ihnen besser?

der Dialekt im Kirchdorfer Land

Hochdeutsch

13. Welchen Dialekt finden Sie angenehm? (Mehrfachantworten möglich)

Bayerisch  Berlinerisch  Fränkisch  Österreichisch

Pfälzisch  Plattdeutsch  Sächsisch  Schwäbisch

Schweizerdeutsch

sonstiger Dialekt: \_\_\_\_\_

gar keiner

14. Welchen Dialekt finden Sie unangenehm oder häßlich? (Mehrfachantworten möglich)

Bayerisch  Berlinerisch  Fränkisch  Österreichisch

Pfälzisch  Plattdeutsch  Sächsisch  Schwäbisch

Schweizerdeutsch

sonstiger Dialekt: \_\_\_\_\_

gar keiner

## Fragen zur Person

1. Wann sind Sie geboren? \_\_\_\_\_
2. Geschlecht:            männlich             weiblich
3. Geburtsort: \_\_\_\_\_
4. Wo sind Sie aufgewachsen? \_\_\_\_\_
5. Wenn Sie nicht in der heutigen Gemeinde Kirchdorf geboren sind, wann sind Sie hergezogen? \_\_\_\_\_
6. Wenn Sie in der Gemeinde Kirchdorf geboren sind, haben Sie längere Zeit woanders gelebt?            ja             nein
7. Wenn ja, wie lange haben Sie woanders gelebt? \_\_\_\_\_ Jahr(e)
8. Wenn Sie verheiratet sind oder waren, wo ist Ihr Mann / Ihre Frau aufgewachsen? \_\_\_\_\_
9. Wenn Sie noch berufstätig sind, in welchem Ort arbeiten Sie?  
\_\_\_\_\_
10. Welchen Beruf haben Sie erlernt? \_\_\_\_\_
11. Wenn Sie noch berufstätig sind, welchen Beruf üben Sie jetzt aus?  
\_\_\_\_\_
12. Welche Schulen haben Sie besucht?  
Volksschule oder Hauptschule             Mittelschule oder Realschule   
Gymnasium
13. Kommen Sie viel in Bayern herum?            ja             nein
14. Kommen Sie viel in Deutschland (ohne Bayern) herum?    ja             nein

**Vielen Dank für Ihre Bemühungen. Sie haben einen wertvollen Beitrag zum Gelingen der Untersuchung geleistet.**